

ZSOLT VISY

AMICITIA ET INVIDIA.
DIOKLETIANUS BEZIEHUNGEN
ZU SEINEN MITREGENTEN*

Summary: The two Augusti and two Caesars of Diocletian's tetrarchy have been commilitones, originating from the Balkanic provinces. They were chosen by Diocletian on the basis of friendship that was corroborated by family connections. Although these connections were changed partly because of invidia, Diocletian achieved a remarkable success through his system which was tightly connected with the possible oracle of a celtic sibyl. She said that Diocletian would become emperor if he slayed the wild boar. As Diocletian killed Flavius Aper (= boar), the oracle came true. The only representation of the boar slaying that relates to Diocletian is an inscribed tegula with such a representation found in Intercisa.

Key words: amicitia, Diocletianus, aper/boar, graffito, Intercisa.

Die Geschichte der römischen Kaiserzeit gliedert sich in zwei voneinander deutlich trennbare Epochen, die mit der treffenden Benennung von Th. Mommsen als Prinzipat und Dominat bezeichnet werden. Zwischen den beiden Epochen steht die Tetrarchie mit dem Schöpfer des neuen Systems, dem Initiator der meisten Reformen, Diokletian. Der von Augustus begründete Prinzipat litt seit vielen Jahrzehnten unter inneren und äußeren Qualen; das seinerzeit so vorsichtig, ausgeglichen und zukunftsbesonnen erdachte, sparsam wirkende System konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die drei Jahrhunderte seit Augustus brachten so viele Veränderungen in Gesellschaft, Ökonomie und Politik, dass es höchste Zeit war, das Reich vor dem Zusammenbruch zu retten.

Diese Rettung kam aus Illyricum. Dieses Gebiet war den sarmatischen und germanischen Angriffen am meisten ausgeliefert, und es war jenes Gebiet, wo eine ganze Provinz, Dacia, vollständig geräumt, verloren ging. Es war das Gebiet, wo die Soldateska die Verteidigung der Balkanprovinzen längst in eigene Hände genommen hatte und anhand unterschiedlicher Bestrebungen versuchte, auch die Zentralmacht an sich zu reißen.¹ Sie konnte ohne die Zentralmacht keine dauerhafte Machtausübung sichern, da gegenüber den westlichen und östlichen Reichshälften, wo reiche

* Als Vortrag gehalten am Kolloquium zu Ehren des 65-jährigen Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Géza Alföldy: *Aspekte der Freundschaft in der griechisch-römischen Antike*. Heidelberg, 11. Juni 2000.

¹ A. ALFÖLDY: *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christi*. Darmstadt 1967; G. ALFÖLDY: *Die Krise des Römischen Reichs*. HABES.

und ausgedehnte Provinzen als Hinterland für eine selbstständige Staatenbildung vorhanden waren, für die Donauprovinzen kein solches Hinterland existierte. Wenn doch, dann war das Italien, manchmal zusammen mit Africa, wie von Rostovtzeff gezeigt wurde.

Die illyrischen Kaiser ergriffen zwar mit Claudius II. wieder erfolgreich die Macht. Unter Aurelian und seinen Nachfolgern erfolgte sowohl die Vereinigung des Reiches als auch die Sicherung der Donaugrenze – ohne Dacia –, aber der Teufelskreis der immer wieder gewählten und immer wieder abgesetzten Kaiser konnte nicht durchbrochen werden.² Die Situation wurde schon oft mit der der späten Republik verglichen, wobei aber auch die grundsätzlichen Unterschiede zu betonen sind. Der wesentlichste Unterschied ist, dass es sich unter Caesar und Augustus um die Art und Weise der Machtausübung, am Ende des 3. Jh. dagegen um die Aufrechterhaltung des Reiches handelte. Wenn man nach weiteren Parallelen sucht, stößt man auf einige Ähnlichkeiten, die merkwürdig sind.

Augustus hat ein neues System ausgebaut, er reorganisierte die Wirtschaft und das Heeressystem. Das wurde auch von Diokletian getan. Augustus machte die ersten Schritte in Richtung des Herrscherkultes, Diokletian gab diesem neuen Schwung. Nur in der Methode war es ähnlich, dass sowohl Augustus als auch Diokletian die führende Schicht in ihrer Macht stärkten. Diese Schicht war für Augustus die mit dem Ritterstand ausbalancierte senatorische Aristokratie, für Diokletian in erster Linie die Provinzialaristokratie, hauptsächlich die Ritter, und besonders die sich von diesen immer stärker absondernde militärische Führerschicht. Augustus wählte seinen besten Freund aus, zuerst als Heerführer, später als Nachfolger; Diokletian machte dasselbe. Er nahm den alten Kamerad und Freund Maximian an seine Seite, der zuerst als Caesar, bald danach als Augustus Mitherrscher geworden ist. Und wenn Augustus die zukünftige Herrschaft mit vielen Intrigen durch Adoptionen und verordnete Eheschließungen vorzubereiten vermochte, so tat dies auch Diokletian innerhalb der Tetrarchie. Man kann noch hinzufügen, dass Diokletian wie Augustus die alten Tugenden und die traditionelle Religion verstärken wollte, womit er bewusst oder nicht vielfach die Methoden und Zielsetzungen seines einstigen Vorgängers nachahmte. Die einzige Frage ist, ob diese Bestrebungen vom ihm selbst, dem ungeschulten, aber hoch aufsteigenden, talentierten Dalmatiner, oder von seinen Ratgebern stammten.

Der wesentliche Unterschied bei der Tatsache, seine Freunde gleich zu Mitregenten zu machen, konnte einerseits auf ähnliche Lösungen einiger Vorgänger zurückblicken, andererseits auf die harte Tatsache, dass keiner von seinen unmittelbaren Vorgängern die vielseitigen Probleme des Riesenstaates in Krisensituationen allein bewältigen konnte, und wenn dies versucht wurde, dann kam gleich eine Usurpation. Diokletian war klug genug, das zu bedenken, und die Lösung lag auf der Hand: Es mußten die besten Freunde herangezogen werden, die als Mitkaiser die einzelnen Reichsteile regieren sollten, damit einerseits überall Ruhe herrschte, andererseits durch die Zersplitterung der Armee, später auch der Provinzverwaltung die po-

² A. MÓCSY: Pannonia und die Soldatenkaiser. *ANRW* II/6, Berlin–New York 1977, 557 ff.

tentiellen Gegner in ihren Bewegungen gehindert wurden.³ Er hatte Recht: Obwohl das erzwungene System der Tetrarchie mit der Abdankung Diokletians und Maximians zusammenbrach, lebte ihr Geist noch lange so weiter, dass sich in den nachfolgenden rund 50 Jahren kein bedeutendes Gegenkaisertum ausbilden konnte, und wenn es doch Bürgerkriege gab, dann waren die Teilnehmer Familienmitglieder oder Mitregenten innerhalb der Schanzen der höchsten Macht.

Dieser Umstand unterstreicht die Bedeutung der ersten Tetrarchie und ihres Schöpfers. Nicht weniger wichtig war seine Entscheidung über seine Helfer und Kollegen. Seine Wahl fiel einerseits auf Illyrier, andererseits auf hervorragende Generale, die mit Ausnahme von Constantius von ebenso niedriger Herkunft waren wie er selbst. Es wurde oft hervorgehoben, dass er jedenfalls zu Maximian in alter Kameradschaft und in guter Freundschaft stand, aber auch die beiden weiteren, Constantius und Galerius, mussten zu diesem Freundeskreis gehören, damit sie Mitkaiser und Familienmitglieder der beiden anderen werden konnten. Constantius und Galerius mussten ihre Frauen entlassen und die Töchter der beiden Augusti heiraten. Diokletian betrachtete Maximian als seinen Bruder: *Maximianus ab eo fuerat frater adscitus* (Pan. Lat. VI (7) 15.6). Auch Lactantius nannte Diokletian und Maximian als Brüder (Mort. Pers. 8.1): *frater eius Maximianus*. Constantius war kaum jünger als Maximian, aber er wurde trotzdem *filius*, und sein Sohn, Constantinus, wurde 307 als *iure adoptionis nepos* des Maximian erwähnt (Pan. Lat. VII (6) 3.3).

In der früheren Geschichte der römischen Kaiserzeit wurden nur Mark Aurel und Lucius Verus *Augusti fratres* genannt.⁴ Diokletian beherrschte sie alle, nicht nur als erster und älterer Augustus, sondern vielmehr mit seiner eindeutigen Autorität. Vielleicht konnte Galerius laut Lactantius⁵ als einziger Diokletian manchmal seinen Willen aufzwingen.

Die Statuen der Tetrarchen in Venedig stehen einander paarweise umarmend, mit ernsthaftem Gesicht und stechendem Blick. Sie waren nicht nur Amtskollegen, sondern auch Freunde. Die Tiefe dieser Freundschaft lässt sich besonders am Verhalten Diokletians erkennen, als er bereit und fähig war, mit Rat und Tat, hauptsächlich aber auf Grund der noch bestehenden Freundschaft, 308 in Carnuntum Maximian noch einmal abdanken zu lassen und eine schwierige Situation zu beruhigen.

Wir kennen aber eine weitere Darstellung, die zwei Tetrarchen nebeneinander zeigt. Das ist ein Dachziegel, der in einem spätrömischen Ziegelgrab von Intercisa gefunden wurde (Abb. 1). Die in den weichen Ton eingeritzte Darstellung besteht aus drei Einheiten. Oben befindet sich eine ganz regelmäßige Inschrift, darunter zwei menschliche Figuren, die zwei Kaiser verkörpern sollen, im unteren Feld die zweimal eingeritzte Szene einer Eberjagd. I. Bóna interpretierte das Ganze als eine Spottinschrift und ironische Darstellung.⁶ Er nahm an, dass Galerius, der lokale Caesar, un-

³ E. GIBBON: *Der Untergang Roms*. Vollmer Verlag o.J., 192 ff.; K. CHRIST: *Geschichte der römischen Kaiserzeit*. München ²1992, 702 ff.; F. KOLB: *Diocletian und die erste Tetrarchie*. Berlin 1987, 12 ff.

⁴ F. KOLB, a.a.O. 47.

⁵ *Mort. Pers.* 9; 18.

⁶ E. B. VÁGÓ–I. BÓNA: *Der spätrömische Südfriedhof*. Budapest 1976, 184 f., Taf. 30 und XX.



Abb. 1. Ziegelplatte mit Inschrift für Diokletian und Ritzzeichnungen aus Intercisa

erwähnt blieb und dass die beiden im Pallium dargestellten Augusti reine Karikaturen sind, und dass dieser Charakter von der unteren Szene noch weiter untermauert wird. Th. Pekáry dachte aber, die Idee einer Karikatur zurückweisend, mit Recht an die spontane persönliche Loyalitätsbekundung einer Person, die kein Geld hatte, eine Statue zu errichten.⁷ A. Mócsy wollte nicht Galerius Maximianus, sondern Maximianus Augustus weglassen, und über die Szene meinte er, dass die beiden älteren Augusti den Kampf zwischen den neuen Tetrarchen wie in einem Amphitheater beobachten.⁸ Demgemäß wurde die Tegula spätestens 305 angefertigt. Seine Ergänzung lautet wie folgt: *Dominis nostris Diocletiano (et Maximiano Augg.) et Maximiano (= Galerio) et Constantio nobilissimis Caes.*

Diese Interpretationen können aber nicht richtig sein. Es hat keinen Sinn, dass gerade der in Illyricum regierende Galerius in der Liste einer spöttischen Inschrift weggelassen werden konnte. Mócsy hat also recht, wenn er sagt, dass die Inschrift als eine ‚normale‘ Inschrift zu betrachten ist und einer der Kaiser nur versehentlich weggelassen wurde. Er hat aber nicht recht, dass dieser Kaiser nur der alte Maximian sein konnte, da in diesem Fall (Galerius) Maximianus vor Constantius stehen würde. Ich kenne keinen solchen Fall, wo in der Reihe der Tetrarchen Galerius vor Constantius genannt wurde. Die Ergänzung ist meines Erachtens die folgende: *Dominis nostris Diocletiano et Maximiano (Augg.) et Constantio (et Galerio) nobilissimis Caes.*

Ich kann keinen Spott-Charakter dieses Monuments erkennen, vielmehr waren Text und Motive dem ‚Künstler‘, der als Schreiber und Zeichner zweifelsohne geschickt und geübt war, gut bekannt. Als der Ziegel in Intercisa hergestellt wurde, diente dieser ‚Künstler‘ dort, wohl in der Garnison des Kastells. Die zwei Gestalten im mittleren Feld müssen die beiden Augusti sein, aber mit keinem ironischen Charakter und keinesfalls als Zuschauer in einem Amphitheater, wo stehende Augusti unvorstellbar sind. Der eingeritzte Bogen konnte Mócsy diese Idee eingeben, aber es ist viel wahrscheinlicher, dass auf dem Ziegel nur der in die untere Hälfte vieler Ziegel gewöhnlich eingezogene Bogen, und nicht etwa die *cavea* eines Amphitheaters zu sehen ist. Noch schwerer wiegt, dass keiner der Kaiser als Eber dargestellt wurde, so fehlt einer solchen Interpretation in diesem Fall jede Grundlage.

Die Darstellung der Eberjagd oder Ebertötung ist aber ein gut bekannter Bildtypus im 2. und 3. Jahrhundert, besonders am Ende des 3. Jahrhunderts. Sie kommt manchmal auf Terra-sigillata-Gefäßen vor, aber sehr oft auch auf Sarkophagen. Die Eberjagd stand im Zentrum mehrerer Mythen. Als beliebtes Bild der Jagdsarkophage erscheint die Szene oft so, dass der Reiter den Eber niederstößt. Der Sarkophag von Kopenhagen, der um 230/240 entstanden sein kann, zeigt diese Szene, rund herum mit anderen menschlichen Gestalten und Tieren.⁹ Der Venatorsarkophag in Rom entstand wohl fast gleichzeitig.¹⁰ Hier wurde der reitende Hippolytos dargestellt, als er den Eber mit der Lanze tötet. Das Motiv gehörte auch zum Mythos des Adonis, aber

⁷ Th. PEKÁRY: *Das römische Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft*. Berlin 1985, 103.

⁸ A. MÓCSY: *Pannonia Forschung 1973–1976. Acta Arch. Hung.* 29, 1977, 376.

⁹ G. KOCH: *Die mythologischen Sarkophage* VI. Meleager. Berlin 1975, 96, Taf. 89.

¹⁰ G. KOCH, a. a. O. 152, Taf. 80.



Abb. 2–3. Gürtelgarnitur mit Kerbschnittdekor aus Intercisa mit Eberjagddarstellung

am meisten sieht man diese Szene im Meleager-Mythos. Der Sarkophag der Villa Doria, wo der Eber noch halb in seiner Höhle steckt, wurde reichlich mit Figuren geschmückt, entspricht aber noch einer älteren Komposition, der aus der Tetrarchie-Zeit stammende Sarkophag von Rom aber der neueren Komposition, wo der Eber schon frei steht.¹¹ Diese Kompositionen stehen denjenigen des Ziegels aus Intercisa ganz nahe.

Ähnliche Darstellungen gibt es im ganzen römischen Reich. Einige seien hier erwähnt. Merkwürdig ist, dass eine mit Kerbschnittverzierung versehene Gürtelgarnitur, die aus Intercisa stammt und in Köln aufbewahrt ist, dasselbe Thema zeigt, und zwar zweimal auf den beiden, eckig-halbkreisförmigen Zierplatten¹² (Abb. 2–3). Die-

¹¹ G. KOCH, a. a. O. 162, Taf. 184–185.

¹² G. BEHRENS: Spätromische Kerbschnittschnallen. In: *Schumacher-Festschrift*, Mainz 1930, 283 ff.; H. BULLINGER: Spätantike Gürtelbeschläge. In: *Diss. Arch. Gandenses* 12, 1969, 92, Nr. 163,



Abb. 4. Ziegelplatte mit Ritzzeichnungen aus Intercisa

se Garnitur stammt aus dem 4. Jh., wie auch das Saphirkameo, auf dem Constantius II. einen Eber tötet.¹³ Das Motiv war auch in den späteren Jahrhunderten beliebt. Eine Platte aus Ephesos¹⁴ oder ein Mosaik aus Antiocheia aus dem 5. Jh.¹⁵ reichen aus, das zu bestätigen. Das Motiv und der Mythos lebten in der germanischen Mythenwelt weiter,¹⁶ auch Siegfried wurde von einem Eber (Hagen) getötet.

Die Frage ist, wie man die Szene der Ebertötung auf der Ziegelzeichnung von Intercisa interpretieren kann. Die einfache Lösung ist, uns nach den mythologischen Darstellungen zu richten, aber es besteht auch eine andere Möglichkeit. Man kann sich nämlich kaum von dem Gedanken lösen, dass alle Darstellungen des Ziegels eine Einheit bilden, die die Tetrarchen betrifft. In der *Numerianus-vita* steht, dass nach der Prophezeiung einer keltischen Priesterin Diokletian Kaiser sein wird, falls er den Eber tötet. *Diocletiane ... nam eris imperator, cum Aprum occideris.*¹⁷ Man sollte einer solchen Weissagung im allgemeinen keine Bedeutung schenken, aber in

Taf. 52.1–1c; D. STUTZINGER (Hrsg.): *Spätantike und frühes Christentum*. Frankfurt am Main 1983, 633 ff., Kat.-Nr. 221.

¹³ A. RUMPF: *Stilphasen der spätantiken Kunst. Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Abhandlung*, Heft 44, Köln und Opladen 1957, 16, Abb. 10.45.

¹⁴ D. STUTZINGER (Hrsg.), a. a. O. 498 ff., Kat.-Nr. 103.

¹⁵ H. BUSCHHAUSEN, in: *Byzantinische Mosaiken aus Jordanien*. Wien 1986, 24, Abb. 12.

¹⁶ H. BECK, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Berlin–New York 1986, 328 ff.

¹⁷ *SHA* Carus, Carinus et Numerianus 14.3.

diesem Fall muss man es doch tun, weil Diokletian den *praefectum praetorio*, Aper, wirklich eingenständig erlegte (diese Angabe der HA wird als echt angesehen). Wenn das so geschah, kann die ‚Weissagung‘ nachträglich hierfür konstruiert worden sein, und sicherlich kannten die Soldaten sie. Als der Soldat in der militärischen Ziegelei von Intercisa noch während der Tetrarchie diese Graffito zeichnete, liegt es nahe anzunehmen, dass er diese Tat, und zwar in der gewohnten Weise des Bildtyps Ebertötung, verewigen wollte. Der Jäger ist also Diokletian selbst, und der Eber ist Aper.

Es kann kein Zufall sein, dass die Ebertötung auch in den Mosaiken des Palastes in Piazza Armerina vorkommt.¹⁸ Dies ist um so interessanter, weil eine andere Parallele zwischen Intercisa und Piazza Armerina existiert. Unweit von Grab 1078 mit dem vorigen Ziegel kam in einem weiteren Ziegelgrab (167) eine andere Tegula zutage, auf der die Gestalt einer Frau mit einem Palmzweig und einer Startscheibe in den weichen Ton eingeritzt wurde (Abb. 4). Bóna hat schon darauf hingewiesen, dass die beiden Attribute auf den Mosaiken von Piazza Armerina¹⁹ in den Händen von zwei Frauen im Bikini und in leichtem Gewand vorkommen.²⁰ Er wollte keine nähere Verbindung vermuten, aber wir wissen wohl, wie weit sich die künstlerischen Motive ausbreiteten. Da diese Villa Maximian gehört haben dürfte, ist es auch nicht ausgeschlossen, dass diese Kenntnis unmittelbar nach Intercisa gelangte, weil es sich auch im Falle der anderen Tegula wohl um einen Soldaten handelt, der über die Tetrarchie und über die Kaiser etwas mehr wusste als andere.

Universität Pécs
Lehrstuhl für Alte Geschichte
und Archäologie
H-7624 Pécs
Rókus u. 2

¹⁸ G. V. GENTILI: *La villa imperiale di Piazza Armerina*. Roma 1956, 28, Abb. 14.

¹⁹ G. V. GENTILI, a. a. O. 42 f., Abb. 28.

²⁰ I. BÓNA, a. a. O. 185.